

Die Bauergewerkschaft

Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,— RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr
Nr. 16 · 51. Jahrgang Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/3 Berlin, 19. April 1930

Ostern, das Fest des Lebens!

In das Osterhalleluja der Kirche mischt sich das Halleluja des siegreichen Frühlings, der erwachenden Natur. An allen Plätzen grünt und sproßt es. Mächtig quillt das Leben aus der Erde hervor. Die verjüngte Natur verjüngt die Herzen der Menschen. Die Osterbotschaft vom auferstandenen Heiland aber verjüngt dem gläubigen Christen die Seele, den Born seines Lebens. Das Osterfest ist das Siegesfest des Christentums. Als die heidnische Welt glaubte, die christliche Lehre durch den Kreuzestod ihres Verkünders für alle Zeiten überwunden zu haben, stieg derselbe am Osterfest siegreich aus dem Fessengrabe hervor. Der Tod wurde durch den Heiland auf ewig überwunden, nicht tot war seine Lehre, wie die Hohenpriester glaubten, sondern zu neuem Leben wurde sie gekrönt. Wir Menschen der Gegenwart sind dazu geneigt, das Ostergeschehen zu sehr als einen biblischen Vorgang anzusehen, und bringen ihn nicht mehr so recht in lebendige Verbindung mit uns und der heutigen Zeit. Und doch müssen sich auch unsere Herzen von Winternot und Winterskälte, von Liebeslosigkeit und Egoismus von Jahr zu Jahr in der Osterbotschaft erneuern, soll uns der hehre Sinn des Lebens nicht genommen werden und sollen wir nicht untergehen im Dram alltäglicher Dinge.

Besser als einmal im Jahr muß für die christliche Gewerkschaftsbewegung Ostern sein. Ihr darf der Ostergeist nie weichen. Von ihrer ersten Geburtsstunde an ging es ihr wie dem Heiland: sie wurde bekämpft, man versuchte sie zu unterdrücken, man wollte sie töten! Das alles nur deshalb, weil sie der Lehre des Verkünders vom ewigen Leben die Exeue hielt, weil sie nicht Hand in Hand ging mit jenen, die da sangen: „Kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehn!“ Wie arm wäre es um den Sinn des Lebens bestellt, wenn er in einem solchen Lieb seine Erschöpfung fände. Ostern lehrt uns, daß das nicht der Fall ist, und gibt uns die rechte Antwort auf die Frage des Sinnes unseres Daseins. Das Leben des Leibes läßt sich nicht von dem Leben der Seele trennen, nicht Leib oder Seele, sondern Seele und Leib bilden das menschliche Leben. Der Leib des gekreuzigten Gottessohnes erlangt in dessen Geist seine Verklärung, der Geist erweckte ihn zum Leben in der Auferstehung.

So treten die christlichen Gewerkschaften für die christliche Auffassung vom Leben auch dann ein, wenn sie als wirtschaftliche Organisation in erster Linie für die wirtschaftliche Besserstellung ihrer Mitglieder eintreten. Die gegenwärtige Wirtschaft nimmt ja oftmals nicht nur auf das Leben der Seele keine Rücksicht, sondern auch nicht auf das leibliche Leben der Menschen. Oft scheint die Arbeit reflexlos gelöst zu sein vom Sinn der Religion. Das ist eine schreckliche Auswirkung von der Lehre des Liberalismus und des Sozialismus. In Deutschland verkündeten diese zu Zeiten höchsten wirtschaftlichen Hochstandes, daß der Mensch frei sei, nicht gebunden sei an ewige Gesetze, und daß die Freiheit seiner Person das Höchste sei. Diese Freiheit führe zum Glück, aus ihr erwachse eine neue menschliche Gesellschaft. Den Ballast der Religion, die den Menschen Pflichten auferlege, sie an einen ewigen Gott binden wolle, brauche man nicht. Solche Dinge seien nur Hemmnisse in der Fortentwicklung der Menschheit. Unsere Väter und Alten wissen noch um die Zeit, wo der Liberalismus das Wort prägte: „Freie Bahn dem Tüchtigen“, und wo der Sozialismus begann, das Lied von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ zu singen. Jawohl: „Jeder ist seines Glückes Schmied“, sagte der Liberaler und zertrat bei der Schmiedung des Glückes nach seinem Begriff das Glück von Hunderten seiner Mitmenschen. An Stelle von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit trat Elend, Unzufriedenheit. So hat die Humanität, der man die Kräfte zusprach, ohne Religion eine neue menschliche Gesellschaft hervorzubringen, elend versagt. Ihre Auswirkung war nicht Bruderliebe,

sondern ein neues Heidentum, das auf moderne Art die Menschheit verflaute.

Der Vernichtung feilscher Werte folgte die körperliche Verkümmern der Arbeiterschaft auf dem Fuße. Die Lehre des Liberalismus und des Sozialismus von der Humanität wurde nicht zu einem Segen, sondern zu einem Fluche für das arbeitende Volk. Mehr und mehr beherrschte nicht mehr der Mensch die Arbeit, sondern die Arbeit den Menschen. Wie viele der heutigen Menschen bringen dem Gözen Wirtschaft eine der wertvollsten Gaben, nämlich das Leben, zum Opfer. Den einen jagt es die Wirtschaft ab und sie legen es milde auf den Opferaltar, die anderen verzichten im voraus darauf, dasselbe zu empfangen, um nicht im eigenen Lebensgenuss gestört und geschmälert zu werden. Ist nicht die Osterbotschaft immer wieder aufs neue Künderin des Urgebotes: „Machet euch die Erde untertan“, und lehrt sie uns nicht immer wieder aufs neue, an das Leben zu glauben, wenn Jahr um Jahr zur Osterzeit neues Leben der Erde entströmt?

In den ersten Novembertagen des vorigen Jahres fand eine Tagung der bayerischen Sozialbeamten statt, die sich mit der Frage der Unterbringung der jugendlichen Arbeiter befaßte. Als diese Frage zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß gab, griff ein von mir hochgeschätzter Rechtsrat in die Debatte ein. Nach einem Bericht der sozialdemokratischen „Schwäbischen Volkszeitung“, Nr. 260, 1929, versuchte derselbe, die Lage der jugendlichen Arbeiterklassen aus dem Geburtenproblem heraus zu erklären.

„Die Lage wird sich bessern, denn unser Volk hat sich der Notlage angepaßt, das heißt, die Geburten haben sich unter dem Schoß des wirtschaftlichen Zusammenbruchs entsprechend reguliert und regulieren sich weiter“.

heißt es wörtlich in dem Bericht über dessen Aus-

führungen. Es ist das ein schrecklicher Satz, mag er nun als Feststellung einer Tatsache, oder was noch schlimmer wäre, gar als erkannte wirtschaftliche Notwendigkeit ausgesprochen worden sein. Ist er nicht der typische Beweis dafür, daß die Wirtschaft das Leben beherrscht? Wer wollte bezweifeln, daß er in krassem Gegensatz zum Schöpfergebot steht: „Wachset und vermehret euch und macht euch die Erde untertan!“ Gibt nicht dieses Urgebot der Menschheit die Gewähr, daß bei richtiger Bewirtschaftung der Erde jeder tätige Mensch zu jeder Zeit sein Fortkommen findet? Hat nicht göttliche Weisheit tausendfältige Gaben in die Erde gelegt und in der Natur verborgen: Kohle, Erz, Elektrizität und ähnliches mehr, damit der Mensch sich dieselben erlinge und sich der anwachsenden Menschheit immer neue Schaffensgebiete erschließen?

So sorgte der Schöpfer mit unendlicher Weisheit für das menschliche Leben. Aber wenn Profitgier, Lieblosigkeit und Neid anstatt Religion in den Herzen der Menschen wohnen, dann machen nicht mehr die Menschen die Erde, sondern macht sich die Erde die Menschen untertan. Die ungeheure Arbeitslosigkeit auf der einen, und der große, nicht gedeckte Bedarf auf der anderen Seite sind von einseitigen Menschen längst als ein wirtschaftlicher Widerspruch erkannt. Arbeiten wollen, und nicht arbeiten dürfen, ist das schwerste Los arbeitender Menschen.

Kann es angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftsanarchie noch eine erhabener Mission für die christliche Gewerkschaftsbewegung geben, als den Sinn für eine Wirtschaftsmethode zu wecken, die die Erfüllung des Schöpfergebotes den arbeitenden Menschen ermöglicht. Sie schützt damit deren Leben, und zwar das des Leibes, und durch ihre Verbundenheit mit dem Christentum und seiner Kirche das der Seele. Aus wirtschaftlichem und seelischem Dunkel führt Ostergeist zum Lichte! Wenden wir also trotz Elend und Not den Blick nach vorwärts, die Osterglocken verkünden den Sieg!

H. Haring.

Der Schlußakt der diesjährigen Lohnbewegung

In Nummer 10 der „Baugewerkschaft“ haben wir die technische Seite der Regelung der diesjährigen Lohnbewegung sowie ihre soziale Begründung dargestellt. Parteiverhandlungen, Verhandlungen vor den einfachen und verstärkten Tarifämtern haben in den meisten Fällen zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Nur in wenigen Bezirken kamen Schiedsprüche auf Gleichbleiben der Löhne mit endgültiger Wirkung zustande. 21 Tarifgebiete fanden sich in den Tagen vom 10., 11. und 12. April 1930 in Berlin im Reichsarbeitsministerium vor dem Haupttarifamt zusammen. Reichsarbeitsministerium! Die Stelle, in der in Deutschland die sozialen Spannungen zwischen Besitzenden und Besitzlosen nach bestem Können ausgeglichen werden sollen. Für das Baugewerbe im gewissen Sinne historisches Gebiet, ist doch hier nach jahrelangen Kämpfen im Jahre 1926 die heutige Form der Lohnregelung geboren. Ort und Art der Verhandlung reizen aber auch zu historischen Vergleichen. Ehemals die bescheiden auftretende Lohnkommission der „Leute vom Bau“ beim „Meister“; heute die in jahrelanger Erfahrung ausgereiften Vertreter der Arbeiterorganisationen mit den Arbeitgebern in gleichberechtigter und sachlich sicher gleichwertiger Verhandlungstätigkeit. Auf Arbeitgeberseite allerdings ein nicht immer mit den Dingen geistig voll verträgliches Element, der Syndikus, wo manchmal der Jurist noch über den Volkswirtschaftler und gar den Arbeitswirtschaftler hinausgeht und damit dem Ausgleich nicht immer dient. 150 bis 200 Vertreter beider Seiten aus ganz Deutschland standen sich gegenüber, zur Nebenbedingung der weit auseinandergehenden Meinungen, waren die feierlichen Unparteiischen des Haupttarifamts, flankiert von den Beisitzern der Vertragsorganisationen, zugegen. Rede und Gegenrede, je nach Tem-

perament, in breiterer oder knapperer Form. Die Arbeitgeber versuchten sich auch hier wieder in der Pose der sozial Bedrängten; eine Form, der die innere Glaubwürdigkeit abgeht. Wir wollen keine weitere Schärfe, aber wenn Osterzsuren zu erteilen wären, würde in manchem Falle mangelhaft oder ungenügend erkannt werden müssen. Wir wollen auch nicht in Einzelheiten aufgehen, weil die Ausführungen ja nicht Wille der Vortragenden Personen, sondern der Arbeitgebergemeinschaft waren. Wegen hoher Arbeitslosenziffern Lohnabbauanträge zu stellen, kommt doch darauf hinaus, aus Elend Profit schänden zu wollen. Dazu gehört ein besonderer Geschmack. Die Verwendung der steigenden Zahl der Konkurrenz und Vergleiche auch im Baugewerbe zur Begründung für Sozialraub, verpflichtet doch dazu, nachzuweisen, daß diese wirtschaftlichen Reinigungsprozesse wirklich ihre Ursachen in einer sozialen Ueberinanspruchnahme hätten. Das zu beweisen, unterblieb. Man hätte dann schon auch über die wirklichkeitsnäheren Ursachen, wie Kalkulationsfehler, Materialeinkauf, Materialzwangspreise, überhöhte Kapitalzinsen, sprechen müssen. Der Mangel an sachlichen Gründen verführte auch dazu, den Sparschnitzer des Deutschen Städtetages vom Herbst vorigen Jahres zur Begründung der eigenen Anträge heranzuziehen. Selbstverständlich wurde auch der Lebenshaltungsindeks geritten, wenngleich man bei früheren Verhandlungen einer Bezugnahme auf diesen die Berechtigung absprach. Besten Endes ging es doch um Lohnberücksichtigung, von der der amerikanische Unternehmer Henry Ford sagt, daß sie die schlechteste Form der Wirtschaftsbehebung ist. Ein ephorisches Eingeständnis wurde gemacht: Wir können den Lohn nicht als sozialen Faktor, wir müssen ihn als Produktionsfaktor werten. Grob, aber herzlich! An-

better, der wirft dem Baumaterial gleichgestellt! Zur inneren Arbeitsgemeinschaft ist es da noch weit. Der Gerechtigkeits halber sei auch erwähnt, daß ein anderer Herr den Wert des Tarifvertrages vom Arbeitgeber- wie Arbeitnehmer-Standpunkt in einer Weise hervorhob, der man auch als Arbeitervertreter zustimmen konnte.

Den Vertretern der Arbeiterforderungen war es verhältnismäßig leicht, die Arbeitgeberargumente zu widerlegen und beweiskräftigere Begründungen für Lohnausgleich zu bringen. Die Bedürfnisse der Bauarbeiter können heute nicht mehr nach Angebot und Nachfrage allein, sie müssen auch entsprechend dem Kulturstand des deutschen Volkes gewertet werden.

Die Fortsetzung dieses geistigen Kampfes erfolgte in den geheimen Beratungen des Haupttarifamts. Aus Raum- und Zeitmangel ist es heute nicht möglich, die Schiedsprüche einzeln im Wortlaut zu bringen. Jedoch sei heute schon bekanntgegeben, daß die Schiedsprüche alle auf Beibehaltung der seitherigen Löhne bis zum 31. März 1931 lauten.

Wenigstens! Zeit zum Nachdenken! Wir werden für das nächste Jahr zu prüfen haben, ob die heutige Form der Lohnregelungen beibehalten werden kann. Dazu gehört Verantwortungsbewußtsein, auch vor den Angehörigen des eigenen Berufsstandes. Von dieser Verantwortungsbewußtsein, die für die neuen Formen des Austrages sozialer Meinungsverschiedenheiten unbedingte Voraussetzung ist, waren in diesem Jahre die Arbeitgeber weit entfernt. Wir werden auch zu überlegen haben, ob wir als Arbeiterschaft den an sich kulturell und staatspolitisch höherstehenden Schiedsgerichtsgerichtsgedanken aufrechterhalten können, wenn er zu Versuchen mißbraucht werden soll, die seinem sittlichen Grundgedanken widersprechen. Wir wollen heute noch nicht endgültig urteilen, aber doch mahnend an gewesene Formen des wirtschaftlichen Austrages sozialer Gegensätze erinnern.

Eine endgültige Betrachtung der diesjährigen Lohnbewegung mag ruhigeren Stunden überlassen bleiben. Für uns alle im Lande aber lautet die Parole: „An die Gewehre, stärkt den Verband, damit stärkt ihr euch selbst!“

Der soziale Film „Die Leute vom Bau“ darf uns nicht als Zuschauer, er muß uns als aktiv Mitwirkende finden!

Reichsregierung, laß dich nicht verblüffen!

Aus der Tagespresse entnahm ich vor einigen Tagen die Mitteilung, daß sich die Regierungskommission des Saargebietes in einer Note an die deutsche Reichsregierung wandte und die Einstellung der von der deutschen Reichsregierung auf Antrag der Gewerkschaften im Jahre 1926 eingeführten sogenannten Saargängerfürsorge forderte. Die Regierungskommission erklärt in ihrer Note, daß die Saargängerfürsorge den saarländischen Arbeitsmarkt ungünstig beeinflusst, weil sie für die aus den Randgebieten im Saargebiet beschäftigten Arbeitnehmer einen Anreiz zur Arbeitsaufnahme im Saargebiet biete. Aus diesem Grunde sei allmählich eine Ueberlastung des saarländischen Arbeitsmarktes eingetreten.

Zunächst stelle ich ausdrücklich fest, daß vor der Einführung der Saargängerfürsorge, also vor dem Jahre 1926, im Saargebiet nicht weniger Arbeitskräfte aus den Randgebieten beschäftigt waren als beispielsweise im Jahre 1929. Selbst dann, wenn seit dem Jahre 1926 eine Steigerung der im Saargebiet beschäftigten Arbeitnehmerzahl eingetreten wäre, würde eine solche Steigerung nicht etwa der Saargängerfürsorge wegen erfolgt sein, sondern infolge der schlechten Arbeitsmarktlage, die in der Heimat der Saargänger zurzeit und seit Jahren allenthalben herrscht. Ganz besonders trifft dies für das Baugewerbe zu, das in den Randgebieten zum Saargebiet sehr darniederliegt, weshalb sich die in diesen Randgebieten stationierten Bauarbeiter gezwungen sahen, im Saargebiet Arbeit aufzunehmen. Die Wichtigkeit dieser Schlussfolgerung geht schon daraus hervor, daß die Löhne im Saargebiet etwa 30 Prozent unter den Löhnen in der Rheinpfalz, im Rheinland und in anderen Randbezirken liegen. Selbst wenn zum Lohnausgleich die Saargängerunterstützung hinzugerechnet wird, bleibt das so erzielte Gesamteinkommen immer noch wesentlich unter dem Einkommen, das die Saargänger erzielen würden, wenn sie in ihrer Heimat arbeiten könnten. Außerdem darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Saargänger die sehr hohen Kosten eines doppelten Haushalts und die Aufzucht von Kindern zum Arbeitsort und zurück betreuen müssen, die nicht in Frage kommen würden, wenn sie in ihrer Heimat arbeiten könnten. Redigiert aus dem Grunde, um den Saargängern einen Anreiz für den großen Verlust, den sie mit Rücksicht auf die schlechten Lohnerhältnisse im Saargebiet ständig erleiden, zu bieten und ihnen die Beibehaltung ihrer Arbeit im Saargebiet zu ermöglichen, ist im Jahre 1926 die deutsche Reichsregierung zur Einführung der Saargängerfürsorge geschritten. Die saar-

ländische Wirtschaft war jahrzehntelang froh um die Arbeitskräfte aus den Randbezirken, weil die im Saargebiet beheimateten Arbeitskräfte — das trifft besonders für das saarländische Baugewerbe zu — bei einer einigermaßen guten Bautätigkeit nicht ausreichten, um den Bedarf an geschulten Facharbeitern zu decken. Zurzeit liegt das saarländische Baugewerbe vollkommen darnieder, und rund 90 Prozent aller Bauarbeiter in den Randgebieten sind gegenwärtig noch, trotz der milden Bitterung, zur Arbeitslosigkeit verurteilt, so daß die Zahl der aus diesen Randbezirken im Saargebiet beschäftigten Bauarbeiter noch nie so gering war wie gegenwärtig. Dasselbe Verhältnis trifft auch für eine Anzahl anderer Gewerbe zu. Von einer ungünstigen Beeinflussung des saarländischen Arbeitsmarktes durch die Saargängerfürsorge kann daher keine Rede sein.

Die Regierungskommission des Saargebietes scheint meiner Auffassung nach wieder einmal das Opfer von Leuten geworden zu sein, die in der Zusammenarbeit der in den Grenzbezirken wohnenden Arbeitnehmer mit ihren saarländischen Berufskollegen eine Gefahr für das französische Prestige im Saargebiet wittern. Sollte diese meine Vermutung zutreffen, dann möge sich die Regierungskommission vorbehaltlos sagen lassen, daß eine solche oder ähnliche Befürchtung völlig grundlos ist, weil die Kreise der Saarbevölkerung und besonders der wertvollen Schichten zu ihrem angestammten deutschen Vaterlande über allem Zweifel steht. Einer Beeinflussung dieser echt deutschen Bevölkerung durch die Bewohner in den Grenzbezirken bedarf es nicht.

Ein berechtigter Grund zur Einstellung der Saargängerunterstützung liegt wirklich nicht vor, und die Behauptung, daß der saarländische Arbeitsmarkt durch die Saargängerfürsorge ungünstig beeinflusst wird, gehört ins Reich der Fabel. Tatsache ist, daß sich die wirtschaftliche Lage der Saargänger seit dem Jahre 1926 nicht etwa gebessert, sondern erheblich verschlechtert hat, so daß mir die Beibehaltung der Saargängerfürsorge aus den verschiedensten Gründen für unentbehrlich erscheint.

Der deutschen Reichsregierung und besonders dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete möchte ich dringlichst empfehlen, sich von der Note der Regierungskommission für das Saargebiet nicht beeinflussen zu lassen. Der Entzug der Saargängerunterstützung müßte sich beim überwiegenden Teil der Saargänger im gegenwärtigen Augenblick geradezu katastrophal auswirken, weil die meisten von ihnen ohne diese Unterstützung unmöglich im Saargebiet verbleiben könnten, während der heimatische Arbeitsmarkt nicht in der Lage wäre, sie aufzunehmen. Eine Vermehrung der Massenarbeitslosigkeit und eine Zunahme des Elendes bei den vom Entzug der Saargängerunterstützung betroffenen Menschen wäre die unausbleibliche Folge.

Es darf weiter nicht unberücksichtigt bleiben, daß die meisten von den aus der Pfalz, dem Rheinland und anderen Grenzbezirken im Saargebiet beschäftigten Arbeitnehmer schon ein ganzes Leben lang im Saargebiet ihr Brot verdienen. Der Saarbezirk ist ihnen gewissermaßen zur zweiten Heimat geworden. Aus diesem Grunde würden die von der Regierungskommission angedrohten Repressalien eine durch nichts zu rechtfertigende, in hohem Maße unsoziale und gegenüber dem Deutschen Reich unfreundliche Maßnahme bedeuten. Trotz dieser Drohung tut die deutsche Reichsregierung gut, wenn sie sich von ihr nicht beeinflussen läßt. Sie darf der Unterstützung der christlichen Gewerkschaftsbewegung im Saargebiet sicher sein.

Die Einstellung der Saargängerfürsorge würde nicht nur eine unsoziale und unchristliche Maßnahme, sondern auch ein volkswirtschaftlicher und vor allem auch ein nationaler und staatspolitischer Fehler ersten Ranges sein. Deshalb Finger weg von der von der Regierungskommission geforderten Einstellung der Saargängerfürsorge. Gustav Maurer.

Reform der Krankenversicherung

In einer umfangreichen Denkschrift beschäftigt sich die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände mit der Reform der Sozialversicherung. Bisher hatte man von dieser Seite hauptsächlich die Arbeitslosenversicherung aufs Korn genommen. Jetzt bildet die Krankenversicherung das Objekt der beabsichtigten Reform.

Einleitend wird versichert, daß die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände „ausdrücklich den Wert und die Notwendigkeit der Sozialversicherung aus wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gründen“ anerkennt und sie die Sozialversicherung für einen Faktor zur Ueberbrückung sozialer Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in unserem heutigen Wirtschaftssystem hält und hieraus das Erfordernis der Erhaltung der Sozialversicherung „in allen ihren Zweigen“ folgert. Die Preisgabe der Sozialversicherung und die Einführung eines Sparzwangsystems wird ausdrücklich abgelehnt. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß von den Verfassern der

Denkschrift diese Versicherungen ernst gemeint sind, zu wünschen wäre nur, daß sie auch von den der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände ange-schlossenen Einzelverbänden anerkannt würden. Waren es doch gerade die Zeitschriften der Arbeitgeberverbände, die noch bis in die jüngste Zeit hinein in ihrer Presse die vielerorts auftretenden, geradezu gräßlichen Angriffe, besonders gegen die Krankenversicherung, aufgriffen und die gesamte Sozialversicherung der Arbeitnehmerschaft zu verfeinern versuchten.

Nun aber kommt die Rehrseite der Denkschrift. Sie spricht sich zwar für die Beibehaltung der Sozialversicherung „in allen ihren Zweigen“ aus, versucht aber durch „Reformen“ das Gebäude derart auszuhöhlen, daß nur die Fassade bleibt.

Statistische Zusammenstellungen zeigen die Höhe der Beiträge und der Leistungen der verschiedenen Versicherungszweige seit dem Jahre 1913. Sie sollen beweisen, daß zum Beispiel die Einnahmen in der gesamten Sozialversicherung mit 1371 Millionen Mark (nach heutigem Goldwert 2056 Millionen RM.) im Jahre 1913 auf 6353 Millionen RM. im Jahre 1929 gestiegen sind. Die Steigerung ist erheblich, aber die Arbeitslosenversicherung zum Beispiel ist erst in der Nachkriegszeit eingeführt, also in den Angaben für 1913 noch nicht enthalten. Außerdem sind im Laufe der Jahre immer weitere Berufskreise in die einzelnen Versicherungszweige aufgenommen, die die Einnahmen vermehren mußten. Auch die Leistungen sind mehrfach erhöht und erweitert. Die Ausführenden laufen auf die schon sattfam bekannten Behauptungen hinaus, daß die zu hohen Leistungen die Begehrlichkeit der Arbeitnehmer erweckt und eine unberechtigte Ausnutzung der Versicherungsleistungen herborgerufen haben, die jeden mit schwersten Sorgen erfüllen müßte. Wir leugnen keineswegs, daß es innerhalb der Versicherten auch Schädlinge gibt, die bemüht zum Beispiel die Krankenkassen auszunutzen. So verwerflich das auch ist, kann doch der Kreis solcher Personen nicht so groß sein, wie es in der Denkschrift hingestellt wird. Bei über 20 Millionen krankenversicherungspflichtigen Personen ist, genau wie in anderen Berufsständen, mit einer gewissen Zahl von Personen zu rechnen, die als Ausbeuter anzusprechen sind. Dafür sollen nun alle Versicherten büßen. Eine solche Methode findet unseren schärfsten Widerstand. Während an einer Stelle der Denkschrift behauptet wird, „daß die deutsche Arbeiterschaft nach wie vor von der Arbeitswilligkeit und Tüchtigkeit der Mehrheit der deutschen Arbeitnehmer überzeugt ist, und daß sie in diesen Eigenschaften wertvollste Fundamente der deutschen Volkskraft und unentbehrliche Bedingungen unseres Wiederaufstiegs“ sieht, werden für die Beschränkung gerade der Krankenversicherungsleistungen Gründe angeführt, die den größten Teil der deutschen Arbeiterschaft als völlig korrumpiert erscheinen läßt. Dieser offensbare Widerspruch macht die Vorschläge der Denkschrift von vornherein verdächtig. Die Kassen werden ihre Kontrollmaßnahmen derart gestalten müssen, daß Ausbeutungsfälle so gut wie unmöglich sind. Die in der Schrift angeführten Ergebnisse der vertrauensärztlichen Nachuntersuchungen bei einzelnen Kassen sind nicht beweiskräftig. Viele verzichten auf die Kontrolluntersuchung und kehren freiwillig zur Arbeit zurück, nicht um deswillen, weil sie sich arbeitsfähig fühlen, sondern weil sie das vertrauensärztliche Ergebnis aus Erfahrung bereits vorher wissen. Sorgfältigste oftmalige Untersuchungsergebnisse des behandelnden Arztes werden durch den Vertrauensarzt, der den Kranken zum ersten Male sieht, auf Grund einmaliger Untersuchung über den Haufen geworden. Einsprüche hiergegen werden meistens vermieden, da sie weitere Kaufereien zur Folge haben.

Nun ist die Erfindung, daß hohe Krankengeldleistungen hohe Krankheitsziffern zur Folge haben sollen. Die Unternehmenschaft kennt doch auch die Arbeitsmarktlage, den hohen Stand der Arbeitslosigkeit und das damit verbundene Ueberangebot von Arbeitskräften. Wer heute in Arbeit bleiben und seinen, auch das höchste Krankengeld übersteigenden Lohn erzielen will, wird im eigensten Interesse nur bei wirklicher Arbeitsunfähigkeit das Krankengeld in Anspruch nehmen. Die Ärzte werden sich gewiß nicht freuen über das Zeugnis, das ihrer Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit mit diesen gegen die Arbeitnehmer gerichteten Vorwürfen ausgestellt wird.

Als Abschreckungsmittel, den Arzt in Anspruch zu nehmen, sollen die Vorschläge dienen, 25 Prozent der Kosten der verordneten Arznei-, Heil- und Stärkungsmittel die Versicherten selbst tragen zu lassen, ihnen außerdem den Krankenschein nur gegen eine Gebühr von 1 RM. zu verabsorgen. Festangestellte, die während der Krankheitsdauer auf gewisse Zeit ihr Einkommen weiter erhalten, werden diese Ausgaben nicht sehr drücken. Für Arbeiter aber, bei denen der Verdienst mit der Arbeitsaufgabe sofort aufhört, ist eine solche Belastung untragbar, zumal nach den Vorschlägen die Krankenkassen die Beteiligung an den Kosten sogar bis auf 50 Prozent steigern dürften. Wesentliche Ersparnisse für die Krankenkassen, und als Folge davon eine Herabsetzung der Beiträge, sollen die Einführung von vier Wartetagen beim Krankengeldbezug, die Nichtgewährung des Krankengeldes an

Sonn- und Feiertagen und eine Herabsetzung der Höhe des Krankengeldes bringen. Hier ist im wesentlichen dasselbe einzusetzen wie gegen die Beteiligung der Versicherten an den Kosten der Arznei und die Bezahlung des Krankenscheins. Leute, die durch Fortzahlung ihrer gewiß nicht geringen Gehälter oder sonstiger Einnahmen in Krankheitsfällen wirtschaftlich gesichert sind, haben es einfach, für Wartezeiten beim Krankengeldbezug und für Ausfall der Sonn- und Feiertage einzutreten.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände wird für eine vernünftige Reform der Sozialversicherung, auch zur Befreiung von Mängeln, bei der christlich-nationalen Arbeiterschaft stets Bereitschaft finden. Alle Versuche aber, die darauf hinauslaufen, die Sozialversicherung zu zerbrechen und ihre Leistungen zu vermindern, werden von uns mit allen Mitteln bekämpft. In der Sozialversicherung kann es kein Zurück geben, sondern nur ein Vorwärts.

Die Arbeitslosigkeit in unserem Verbände Ende März

Die Arbeitslosigkeit in unserem Verbände betrug am Schluß des Monats März im Reichsdurchschnitt 63,73 Prozent. Auf die einzelnen Bezirke verteilt sah die Arbeitslosigkeit in Prozenten wie folgt:

Berlin 62,19, Bochum 57,77, Breslau 72,00, Frankfurt 67,00, Hannover 64,15, Karlsruhe 64,23, Köln 64,21, Königsberg 82,00, München 57,84, Münster 57,97, Nürnberg 77,46, Paderborn 66,39.

In der letzten Märzwoche des Vorjahres betrug die Arbeitslosigkeit im Reichsdurchschnitt 53,33 Proz. Der Deutsche Baugewerksbund hatte nach seinem letzten Bericht vom 17. März eine Arbeitslosigkeit von 58,10 Prozent.

Aus dem Verbandsleben

Büdenscheid. Unsere Generalversammlung fand am 22. Februar statt. Nach Verlesung des Protokolls erhielt Kollege Gohlke das Wort zu einem Vortrag über das diesjährige Arbeitsprogramm. Nach einem Rückblick auf das vergangene Jahr schilderte er unsere jetzige Arbeitslage. Er wies auf verschiedene Besprechungen der Gewerkschaften mit dem Arbeitsamt Rheinland-Westfalen hin zwecks Hebung der Volkswirtschaft und insbesondere des Baugewerbes, da von letzterem so viel andere Berufe abhängen. Auch die Arbeitslosenfürsorge hängt mit dem Baugewerbe eng zusammen. Wir hatten am 1. Februar 83 Prozent Arbeitslose in unserer Verwaltungsstelle. Zwecks Arbeitsbeschaffung haben anfangs Januar hier schon Verhandlungen stattgefunden zwischen Stadtbauamt, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden mit dem Resultat, daß die dieses Jahr vorgeesehenen Arbeiten sobald wie möglich in Angriff genommen werden sollen. Den Kassenbericht gab Kassierer Selzer. Selbigem wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt: Karl Hieserich 1. Vorsitzender, Christian Selzer Hauptkassierer, Hermann Seibel 1. Schriftführer. Hinzugewählt wurden Walter Schäfer als Jugendleiter und Eduard Stumpf als 2. Schriftführer. Als Verwaltungsstellen-delegierter wurde Kollege Selzer bestimmt. Nach einer kurzen Aussprache über Verschiedenes schloß Kollege Hieserich die Versammlung mit der Bitte an alle Kollegen, auch weiterhin mitzuarbeiten an der Stärkung unseres Verbandes. **Eduard Stumpf.**

Oppeln. Am 9. März fand unsere gutbesuchte Generalversammlung statt. Der 2. Vorsitzende, Kollege Klappan, begrüßte die erschienenen Mitglieder, besonders den Kollegen Heilig (Neustadt) und gab den Bericht über die Arbeit des verfloffenen Jahres. Durch die eifrige Werbearbeit der Kollegen ist die Mitgliederzahl im letzten Jahre um annähernd 100 Prozent gestiegen, was einen erfreulichen Fortschritt bedeutet. Auch in organisatorischer Hinsicht ist im verfloffenen Jahre Wesentliches geleistet worden. Anschließend daran gab Kollege Sichteblau den Kassenbericht. Hierauf wurde dem bisherigen Vorstand für seine rege Tätigkeit der Dank erstattet und zur Neuwahl geschritten. Es wurden folgende Kollegen gewählt: 1. Vorsitzender Kollege Klappan, 2. Vorsitzender und Schriftführer Kollege Schimst, Kassierer Kollege Sichteblau, zu Beisitzern und Revisoren die Kollegen Chris, Laqua und Urbanel. — In Anerkennung für rege Werbetätigkeit wurden drei Kollegen mit der Verbandsnadel in Gold und Silber geehrt. — Hierauf hielt Kollege Heilig einen Vortrag über die Arbeitslosenversicherung der Saisonarbeiter, welche gerade durch die neuen Reformbestimmungen hart getroffen werden, da der bekannte § 5a den Kollegen des Baugewerbes bedeutende Nachteile brachte. Das gleiche gilt für die Berechnung der Unterstützung, da den Kollegen, welche gezwungen waren, in anderen Gegenden Arbeit zu suchen, die Unterstützung nicht nach dem Verdienst des Beschäftigungsortes, sondern des Wohnortes berechnet wird, was sich für die überschüssigen Kollegen in Folge der niederen Ortsklassen immer nachteilig auswirkt. — Zum Schluß dankte Gewerkschaftssekretär Heilig dem alten Vorstand für seine geleistete Arbeit und bat den neuen Vorstand um eifrige Mitarbeit im neuen Jahre. Nach Aufklärung verschiedener Fragen wurde

Am 19. April 1930 ist der sechzehnte Wochenbeitrag für das Jahr 1930 fällig.

die Generalversammlung durch den 2. Vorsitzenden geschlossen. **Franz Schimst.**

Nachen. Unser Ortsgruppenvorstand hatte für den 4. Februar eine Generalversammlung einberufen. Leider war dieselbe schlecht besucht, und die Vorstandswahl wurde darum auf den 9. März verschoben. In der Versammlung am 4. Februar gab der Kollege Angenendt einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Ortsverwaltung im vergangenen Jahre. Kollege Angenendt kritisierte einmal, daß vielfach unsere Kollegen auf den Arbeitsstellen nicht die nötige Agitation für unseren Verband entfaltet, daß andererseits auch die Befreiung der Mängel und Uebelstände, die vielfach auf den Bauten vorhanden sind, nicht genügend Gewicht gelegt würde. In der Versammlung am 9. März war der Kollege Himmerich anwesend und berichtete über die verschiedensten Vorgänge. Unter anderem wies der Kollege Himmerich darauf hin, daß unsere jüngeren Gewerkschaftler die Tätigkeit der Organisation vielfach allein als eine Arbeitbewegungsmaschine ansahen und nicht die andern Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung, vor allem in der Sozialpolitik, zu würdigen wußten. Die Erfolge, die Schlichtungsverfahren, Betriebsrätegesetz, Arbeitsgerichtsbarkeit, Arbeitslosenversicherung usw. der Arbeiterschaft gebracht hätten, seien von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Aber leider sei es Tatsache, daß vielfach die Kollegen sich weigerten, die Vorteile, die das Betriebsrätegesetz für die Kollegen bringt, auszunutzen. Vielfach lehnten die Kollegen es sogar ab, den Posten eines Delegierten auf der Baustelle zu übernehmen. Kollege Himmerich forderte zum Schluß seiner Rede die Kollegen auf, bei der bevorstehenden Lohnbewegung die nötige Ruhe zu bewahren und den Vorstand in jeder Beziehung zu unterstützen. — Unter Punkt Verschiedenes wurde dann die Jubelfeier unserer Verwaltungsstelle, welche am 11. Mai stattfindet, besprochen. Daraufhin wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Sie hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Wilhelm Angenendt, 2. Vorsitzender Franz Gaus, 1. Kassierer Johann Janzen, 2. Kassierer Hermann Thimister, 1. Schriftführer Josef Pauly, 2. Schriftführer Math. Wondertstein, Beisitzer Jean De Gho, Karl Malzkorn, Kartellbelegierte Albert Dffergeld, Lambert Cremerius.

Rosenheim. Unsere Ortsgruppe hielt am Sonntag, dem 9. März, im Rath. Gesellenhause ihre Monatsversammlung ab und verband damit eine Ehrung für 25 jährige Mitgliedschaft. Der Zimmerpolier Jos. Kirchner wurde mit einer prachtvoll gerahmten Ehrenurkunde bedacht und erhielt außerdem die silberne Ehrennadel. Vorstand Häusler stattete in warmen Worten dem treuen Kollegen und langjährigen Kassierer den Dank der Ortsgruppe Rosenheim ab und übermittelte die Glückwünsche des Hauptvorstandes, des Bezirksvorstandes und des Bezirksleiters und zierte den Ehrenplak des Jubilars mit einem geschmackvollen Blumenförschen. Tief gerührt dankte der Jubilar für die überraschende Ehrung.

Bezirk Königsberg. Vom 10. bis 15. März haben wir in Ostpreußen an fünf größeren Orten zweitägige Kurse abgehalten. Dieselben fanden in Braunsberg, Heilsberg, Bischofsien, Ortelsburg und Allenstein statt. Am ersten Tage behandelte unser Jugendsekretär, Koll. Geuninger (Berlin), in Form der Arbeitsgemeinschaft zwei Themen, und zwar "Arbeitsrechtsfragen" und "Die Jugend in der Gewerkschaft". Koll. Pappe sprach über das Gesetz der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter besonderer Berücksichtigung der Sonderregelung bei herabgesetzter Arbeitslosigkeit. Am zweiten Tage behandelte Dr. Tippelmann (Berlin) ebenfalls in Form der Arbeitsgemeinschaft "Die Entstehung der Lohnarbeitererschaft unter Berücksichtigung der Verhältnisse im Baugewerbe". Der Bezirksleiter, Koll. Lieblich, gab dann den Situationsbericht über den Bezirk und sprach weiter über die Verwaltungsarbeit der Ortsratsmitglieder. Ein Vortrag des Koll. Lieblich über die Grundzüge der christlichen Gewerkschaften beschloß jeden Kursus. Der Besuch dieser Veranstaltungen, die unser Verband zum erstenmal in Ostpreußen stattfinden ließ, war sehr gut. Auch die Beteiligung an den Fragen und Antworten zeigte das rege Interesse der Kollegen. Es ist zu erwarten, daß diese Kurse unsere Kollegen in Ostpreußen aus der Gleichgültigkeit und Passivität in etwa aufrüttelt haben und daß nunmehr Aktivität in gewerkschaftlichen Angelegenheiten zutage tritt. Eine jährliche Wiederholung ähnlicher Veranstaltungen wäre zu begrüßen.

Im Anschluß an diese Kurse fand an jedem Ort ein Filmabend statt. Es wurden die Filme "Die Leute vom Bau" und "Gewerkschaftsjugendtag in Köln 1929" gezeigt. Zu diesem Abend hatten sich auch verschiedene andere Kreise und Behördenvertreter eingefunden und sprachen sich lobend und anerkennend über das Gesehene aus. Auch diese Veranstaltung wird zur Verbreitung und Vertiefung unseres Verbandes beitragen. Dank gebührt allen, die zu dem Gelingen beigetragen haben.

Alt-Dortmund. Maurer, Bauhilfsarbeiter, Beton- und Ziehbauerbeiter. Am Freitag, dem 14. März, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Der Besuch war verhältnismäßig gut. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Ferdinand Henfert (Maurer) als erster und Adalbert

Ostermann (Bauhilfsarbeiter) als zweiter Vorsitzender, Friedrich Vogel (Bauarbeiter) als erster und Bruno Gladisch (Maurer) als zweiter Schriftführer, August Ernst als erster und Franz Hofenfeld (Zerkleinerer) als zweiter Kassierer. Als Beisitzer wurden gewählt die Kollegen Franz Walter (Maurer), Anton Mehler (Bauhilfsarbeiter), Hugo Scharfeld (Zerkleinerer) und Hermann Frank (Maurer). Als Kartellkontrolleure wurden gewählt Josef Hentrich (Maurer) und Adam Grunewald (Zerkleinerer). Zu Kartellbelegierten wurden folgende Kollegen gewählt: Gerhard Schmitt (Maurer), Heinrich Gernsdorf (Maurer), Fritz Thiele (Maurer), Franz Leister (Maurer), Bernhard Skaffki (Maurer). Kollege Leimbach gab den Situationsbericht. Er machte Ausführungen über Arbeitsbeschaffung im Baugewerbe und betonte, daß das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe wieder in Fluß gebracht werden müsse, um für weitere Arbeiterkategorien Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Die Bauarbeiterchaft wolle nicht arbeitslos sein, sondern sie beanspruche Arbeit. Es sei deshalb unverständlich, wenn es immer noch Leute gebe, die glauben oder vorherrschen wollen, daß die Bauarbeiter sich auf das "Stempeln" legen möchten. Unverschuldete Arbeitslosigkeit dürfe aber niemals dazu führen, die Arbeitslosen durch schmale Unterstützung wirtschaftlich vollständig zu ruinieren. Das Notopfer, welches die christlichen Gewerkschaften zur Sicherung der Arbeitslosenversicherung gefordert haben, sei ein auf Gerechtigkeit fundiertes Verlangen. Die angekündigte Reduzierung der "zu hohen Bauarbeiterlöhne" könne nur als Unverständnis der Antragsteller betrachtet werden. Der Kollege Petri erläuterte das nähere die Ereignisse der letzten Tage. Er bemerkte, daß doch wohl damit zu rechnen sein dürfte, daß eine kleine Besserung auf dem Arbeitsmarkte eintreten könne. Es sei ein Gebot der Stunde, daß die baugewerblichen Arbeiter sich jetzt nicht verlieren dürften, sondern handeln müßten nach dem Spruch: "Nicht irren werden, sondern zusammenhalten." Inzwischen war der Kollege Ernst erschienen. Er kam gerade von den in Essen stattgefundenen Lohnverhandlungen. Die Mitteilung, die er über die resultatlos verlaufenen Lohnverhandlungen machte, riefen eine stürmische Empörung hervor. Mühte doch der Kollege Ernst unter anderem berichten, daß die Arbeitgeber hartnäckig auf einem Lohnniveau von 10 Pf. pro Arbeitsstunde beharren. In diesen Bericht schloß der Kollege Ernst eindringliche Mahnworte an die Kollegen. Vor allem hob er hervor, daß jetzt und in aller Zukunft kein Bauarbeiter sich zur Ueberstundenarbeit verleiten lassen dürfe. Die Aussprache war lebhaft und gab Zeugnis davon, daß die Mitglieder gewillt sind, ihren Verband nach innen und außen kräftigen zu helfen. Geschicht dieses, dann wird die Zukunft zeigen, daß die Geschlossenheit stets Erfolge bringen wird. **S.**

Krah. Am Sonnabend, dem 15. März fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Nachdem der alte Vorstand zurückgetreten war, schritt man gleich zur Wahl des neuen Vorstandes. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Bedet, 2. Vorsitzender Bertling, 1. Schriftführer Jech, 2. Schriftführer Fröhlich jun. Zum 1. Kassierer wurde der seit langen Jahren vorbildlich tätige Kassierer Fröhlich sen. einstimmig wiedergewählt. In der anschließenden Aussprache über das verfloffene Jahr stellte Kollege Fröhlich fest, daß uns die Kassenverhältnisse bezüglich der Aufwärtsentwicklung unserer Bewegung sehr optimistisch stimmen können. Wir hatten in der Ortsgruppe Krah im letzten Vierteljahr eine Einnahme, die die ganze Jahres-einnahme vor dem Kriege bei weitem übertrifft. Anschließend übergab der Vorsitzende dem Verbandssekretär Diederich (Essen) das Wort, der in verständiger Weise einen Rückblick über das verfloffene Jahr gab. Dabei kam er auch ausführlich auf den Young-Plan und auf das Arbeitslosenproblem zu sprechen. Wenn wir auf die Bautätigkeit von 1929 zurückblicken, können wir feststellen, daß hier in Essen viel gebaut worden ist. Für 1930 sind die Ausichten nicht vom Besten, da die Beschaffung von Baugeldern immer schwieriger wird. Das Baugewerbe ist heute stärker als je auf die Hauszinssteuer angewiesen, da die anderweitige Beschaffung von Geldern sehr schwierig, und zu teuer ist. Aus Mitteln der Hauszinssteuer können in Essen circa 200 Wohnungen hergestellt werden. Unser Standpunkt ist der: Nehme Hauszinssteuer dem Wohnungsmarkt zur Verfügung stellen, damit einerseits die fürchtbare Wohnungsnot gemindert, und andererseits die Arbeitslosigkeit nicht noch größer wird. Kollege Diederich schloß seinen Bericht mit der Aufforderung, für die christliche Baugewerkschaft zu werden, damit wir gewappnet und gestärkt seien in dem Kampf, den die Gewerkschaften um die Hebung des Arbeiterstandes führen. **Anton Schlüter.**

Zeitzungen. Am Sonntag, dem 16. März, hielt die Ortsgruppe Zeitzungen ihre Generalversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung gab Kollege Apel den Bericht über die Winterverwaltung. Er betonte, daß der Markenumsatz der Zahlstelle Zeitzungen nur gering sei, weil die Kollegen doch meistens auswärts arbeiten. Sodann nahm Kollege Wucherpfennig die Ehrung der Jubilare vor. Es waren die Kollegen Philipp Apel und Karl Bod. Er dankte den beiden Kollegen für ihre aufopfernde Tätigkeit. Sodann wurde der Vorstand für die neue Verwaltungsstelle Zeitzungen gewählt mit folgendem Ergebnis: 1. Vorsitzender Apel (Zeitzungen), 2. Vorsitzender Alton Müller II (Hundeshagen), 1. Kassierer Apel, 2. Kassierer Sonnabend, Schriftführer Scheinhardt und Adolf Bod (Zeitzungen), Revisoren Drobe (Verlangerode) und Koenigthal (Wiederode), Beisitzer Peter Engel (Zeitzungen), Kellner (Ver-

langerode), Gerbig (Hundeshagen), Napp (Bledendorferode) und Reineuber (Wiedendorferode). Sodann gab Kollege Bergmann kurz den Kartellbericht. Anschließend sprach Kollege Wünderpennig über die wirtschaftliche Lage und über den augenblicklichen Stand der Lohnverhandlungen. Hierauf brachte Kollege Clem. Gerbig (Hundeshagen) folgenden Antrag ein: „Die Verwaltungsstelle wolle beschließen, ein Gesuch an den Herrn Landrat und den Kreisaußschuß zu richten mit der Bitte, sich mit aller Energie bei den maßgebenden Körperschaften zwecks Arbeitsbeschaffung für das Eichsfeld, oder für Entfernung der schwerwiegenden Paragraphen aus der Arbeitslosenversicherung einzusetzen, um so größte Not von Eichsfeld fernzuhalten.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß ermahnte Kollege Apel die Kollegen, weiter treu an der Bewegung mitzuarbeiten, denn der engste Zusammenschluß unser aller könne nur von Segen für unser Eichsfeld sein.

Regensburg. Am 16. März hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre monatliche Mitgliederversammlung ab, die außerordentlich stark besucht und zu der Bezirksleiter Kollege Gagemeyer als Referent erschienen war und über das Thema „Warum christliche Gewerkschaften“ und über den Stand der Lohnverhandlungen referierte. Er begrüßte alle Anwesenden auf das herzlichste, insbesondere aber die Jugendlichen, die in sehr großer Anzahl vertreten waren, und sagte, daß seit dem 25jährigen Bestehen der hiesigen Ortsgruppe noch niemals so viele Kollegen anwesend waren. Sodann schilderte er den Werdegang der Gewerkschaften, insbesondere der christlichen Gewerkschaften. Aus innerer Ueberzeugung heraus haben sich Männer gefunden, die, auf dem Boden des Christentums stehend, klar erkannt haben, daß nur durch bewußte Gewerkschaftsarbeit dem Arbeiterstande geholfen werden könne. Frei von materieller Einstellung, auf rein idealer Basis, sind die christlichen Gewerkschaften entstanden und haben sich zur heutigen Höhe empor gearbeitet. Von den freien Gewerkschaften unterscheiden wir uns dadurch, daß wir politisch neutral sind und bewußt auf christlicher Basis aufbauen. Kollege Gagemeyer nahm dann Stellung zum gekündigten Lohnvertrag und erklärte in klarer, deutlicher Weise die Forderungen der Gewerkschaften. Er bezeichnete die Forderungen der Arbeitgeber als ungerechtfertigt und unsozial. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte er alle Kollegen auf, kräftig mitzuarbeiten am Aufbau unseres Verbandes. Nach Absingen der Bauarbeiterhymne fand die Versammlung ihr Ende.

Bortmann-Görbe. Am 22. März fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Kollege Ernst berichtete zunächst über die Lohnverhandlungsergebnisse für unsere Tarifgebiete. Die bestehenden Tarife seien auf ein Jahr verlängert worden. Kollege Walle gab den Kasienbericht, der Zeugnis davon gab, daß hier unser Verband marschiert. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Anton Gert, 2. Vorsitzender Otto Demmer, 1. Kassierer Julius Walle, 2. Kassierer Joseph Bijsch, 1. Schriftführer Hermann Kröger, 2. Schriftführer Moys Walle, Beisitzer Adam Münster, Wilhelm Berend (zugleich Jugendleiter), Christof Koff, Willi Kören, Johann Weise, Verwaltungsstellendelegierte Anton Gert, Julius Walle, Joseph Engel, Johann Weise. Kollege Ernst dankte dem alten Vorstand für die geleistete Arbeit und gab dem jetzigen Vorstand mit auf den Weg, getreulich weiterzuarbeiten zum Wohle des Verbandes. Kollege Ernst hielt dann noch einen Vortrag über Aufbau der christlichen Gewerkschaften, der allgemeinen Beifall fand. Unter Verschiedenes wurde noch einiges besprochen. Mit dem Wunsche, treu zum Verbands zu stehen, wurde die Versammlung geschlossen.

Hamburg. Am Samstag, dem 5. April, feierte unsere Ortsgruppe das 25jährige Verbandsjubiläum des Kollegen Konekny. Viele Kollegen waren mit ihren Frauen erschienen. Der Vorsitzende hieß alle herzlich willkommen. Dann nahm der Kollege Böhling das Wort zu einem Festvortrag. Der Redner betonte die Treue des Kollegen Konekny, der es verstanden hat, sich hier in der Nordmark durchzusetzen, allen Anfeindungen zum Trotz. Die Jugend sollte auch diesen kämpferischen Geist haben. Am Schluß seiner Ausführungen beglückwünschte der Redner den Jubilar und überreichte ihm die Silbernadel sowie die Ehrenurkunde als Dank der Zentrals. Der Kollege dankte in bewegten Worten und versprach, auch weiterhin der christlichen Gewerkschaftsbewegung die Treue zu halten. Nach Schluß des offiziellen Teiles sah man noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Siegen. Am 2. März fand die Wimpelweih der Jugendgruppe statt. Der Zeit entsprechend nahmen wir von einer großen Feier Abstand. Erhielten waren der Bezirksleiter Hermann, der Vorsitzende vom christlichen Gewerkschaftskartell Schwerin und eine Ordnung der Jugendgruppe Trebisch. Die Gäste wurden vom Vorsitzenden herzlich begrüßt. Hierauf hielt der Bezirksleiter die Rede, in der er u. a. ausführte, daß das Ziel der christlichen Gewerkschaften die Volksgemeinschaft sei. Wenn die alten Kollegen es

auch nicht mehr erreichten, die Jugend müsse es schaffen. Das Kreuz im Wimpel sei das Kampfszeichen. Kollege Hermann überreichte der Gruppe den Wimpel mit dem Spruch: „In diesem Zeichen werdet ihr siegen.“ Hierauf überreichte die Jugendgruppe Trebisch einen Fahnenstapel. Kollege Gommert sprach dann über das Entstehen der christlichen Gewerkschaften. Leider mußte uns der Bezirksleiter schon früh verlassen, da er am Montag einen Termin in Meersich beim Arbeitsgericht hatte. Er versprach uns aber, zum 30jährigen Stiftungsfest im Sommer wiederzukommen. Wir waren dann noch einige Stunden vergnügt beisammen.

Regensburg. Am 9. März wurde hier eine Jugendgruppe gegründet. Jugendführer Ludwig Mandl eröffnete die Gründungsversammlung, hieß alle Anwesenden herzlich willkommen und erteilte dann Kollegen Dietrich das Wort. Dieser begrüßte ebenso herzlich alle Anwesenden und entschuldigte den Bezirksleiter Gagemeyer. Sodann sprach Kollege Dietrich über die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer Jugendgruppe innerhalb der Gewerkschaft. Hierauf wurde zur Wahl des Jugendvorstandes geschritten. Gewählt wurde als 1. Vorsitzender Otto Siller, als 2. Vorsitzender und Schriftführer Ludwig Schmidt, als Wimpelträger Rißh. Ferner sprach Kollege Dietrich über die berufliche Verbesserung unserer Mitglieder und sagte: Christlich sein heißt nicht, sich vor dem Unrecht beugen. Die Bekehrung muß durchgehalten werden, auch, wenn damit Unannehmlichkeiten und materielle Opfer verbunden sind. Vielfach führen Egoismus der Eltern und Weichlichkeit des Lehrkräftes zum Verlassen der Lehre oder zum Wechsel von einem zum anderen Beruf. Eine strenge Lehre ist ein Gewinn für das ganze Leben. Die Hauptsache ist, daß der Lehrling bei menschlicher Behandlung an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt und gründlich und umfassend ausgebildet wird. Er sprach dann über Agitation und führte an Hand von Beispielen vor, wie man es machen sollte, um neue Mitglieder zu gewinnen, und er forderte alle Anwesenden auf, kräftig mitzuarbeiten am Aufbau unserer Jugendgruppe.

Aus den Jugendgruppen

Siegen. Am 2. März fand die Wimpelweih der Jugendgruppe statt. Der Zeit entsprechend nahmen wir von einer großen Feier Abstand. Erhielten waren der Bezirksleiter Hermann, der Vorsitzende vom christlichen Gewerkschaftskartell Schwerin und eine Ordnung der Jugendgruppe Trebisch. Die Gäste wurden vom Vorsitzenden herzlich begrüßt. Hierauf hielt der Bezirksleiter die Rede, in der er u. a. ausführte, daß das Ziel der christlichen Gewerkschaften die Volksgemeinschaft sei. Wenn die alten Kollegen es

Sichern Sie sich eine gute Ernte schon bei der Aussaat. Das Schöne-ger Samenhaus Kurt Segetmeyer, Witterda-Erfurt Ba. hat es sich stets angelegen sein lassen, seiner Kundenschaft nur das Beste und vielfach geprobte erstklassige Sorten wie auch Duoblinburger Hochgüchten zu liefern. — Von sämtlichen Gemüsen und Blumenarten usw. werden nur wirklich sortenreine, hochfeinmögliche Sorten zum Verkauf gebracht, wie zahlreiche Anerkennungen aus allen Teilen der Welt bezeugen. Nicht zu vergessen sind noch die vielen interessanten neuen Blumen, Zier- und Heilpflanzen, welche jedem Liebhaber immer wieder Neues darbieten. — Nebenbei wird noch bemerkt, daß 10.000 Geschenkpflanzen, darunter 2000 zur Kundenerwerbung zur Gratisverteilung bereitliegen. — Näheres finden Sie in dem reichillustrierten Katalog, der gleichzeitig ein Führer durch Garten und Feld ist, und auf Wunsch jedermann gratis und franco zugestellt wird.

Original-Wanderlust-Werkzeuge!



Sie Mannen, Stokkafeme, Plattenerger, Ofensetzer, Dachdecker, Zimmerleute usw. usw. versenden in uns nachlässiger Qualität zu überaus Preisen.

Spezialität:
Wasserwagen, echt Teakholz aus alten Schiffen

G. Koch & Sohn, Rosenfeld, Mannheim 1
Verlangen Sie Preisliste

BIER!

Im Sinne steht zu trinken, ist nicht wie Meistern und mit „Gaußer“ - Packung für 50 Str. 50 Str. 100 Str. 200 Str. 300 Str. 400 Str. 500 Str. 600 Str. 700 Str. 800 Str. 900 Str. 1000 Str. 1100 Str. 1200 Str. 1300 Str. 1400 Str. 1500 Str. 1600 Str. 1700 Str. 1800 Str. 1900 Str. 2000 Str. 2100 Str. 2200 Str. 2300 Str. 2400 Str. 2500 Str. 2600 Str. 2700 Str. 2800 Str. 2900 Str. 3000 Str. 3100 Str. 3200 Str. 3300 Str. 3400 Str. 3500 Str. 3600 Str. 3700 Str. 3800 Str. 3900 Str. 4000 Str. 4100 Str. 4200 Str. 4300 Str. 4400 Str. 4500 Str. 4600 Str. 4700 Str. 4800 Str. 4900 Str. 5000 Str. 5100 Str. 5200 Str. 5300 Str. 5400 Str. 5500 Str. 5600 Str. 5700 Str. 5800 Str. 5900 Str. 6000 Str. 6100 Str. 6200 Str. 6300 Str. 6400 Str. 6500 Str. 6600 Str. 6700 Str. 6800 Str. 6900 Str. 7000 Str. 7100 Str. 7200 Str. 7300 Str. 7400 Str. 7500 Str. 7600 Str. 7700 Str. 7800 Str. 7900 Str. 8000 Str. 8100 Str. 8200 Str. 8300 Str. 8400 Str. 8500 Str. 8600 Str. 8700 Str. 8800 Str. 8900 Str. 9000 Str. 9100 Str. 9200 Str. 9300 Str. 9400 Str. 9500 Str. 9600 Str. 9700 Str. 9800 Str. 9900 Str. 10000 Str.

Wepa
Fabrik f. Arbeitsmaschinen sämtlicher Berufs
Spez.: Blase- und Maschinenbau sowie Mann- u. Maschinen-Anzüge
Wilhelm Febr., Berlin N 51, Brunnenstraße 75

Wüstel-Konzerling
Berlin, Kastanienallee 1
Spezial: Schafz., Herrenz., Kuch., Riesenapfel, Spitzpreis, Zahnspiegel.

Pflanzengemüse.

Einmal hat sie Sie bisher ernten Sie mehr, wenn Sie meine Gartensorte ernten.

Frühkartoffel „Perle von Erfurt“, Extra-Klasse, garantiert kreisfrei, flach gelblich, längliche Körnerform, sehr wohlklimmend, Ende Juni schon marktfähig 1 Str. 12 R., 1/4 Str. 5,50 R., 1/2 Str. 8,50 R., 3/4 Str. 11,50 R., 1 Str. 14,50 R.

12 verschiedene Sorten Pflanzengemüsearten, zusammen für 2 R. Das Große und Schwarze, was es von Gemüse auf der Welt gibt, dabei vorzüglich im Geschmack.

Fr. 6. Oberwälder Zwiebeln, schon anfangs Juli reifend, köstlich, gelbbraun, das Beste, was von Oberwälder Zwiebeln gibt. 50 kg 10 R., 25 kg 6 R., 12 1/2 kg 3,50 R., 10 Pf. 2 R.

Fr. 2. Oberwälder, großbl. Rindfleischkartoffel, 50 kg 8 R., 25 kg 4,50 R.

Fr. 1000. Neue Gemüserbeteer-Belegkarte, mit Pfefferfrucht und köstlichem Wohlgeschmack. 100 St. 15 R., 50 St. 8 R.

Fr. 94. Schmetterling-Glabellen, Fruchtgewicht 100 St. 12 R., 50 St. 6 R.

1 Samenfortschritt von 30 Gitter-Gemüse und **20 Gitter-Stangenjensen** 6 R.

1 Samenfortschritt von 30 Gitter-Gemüse und **20 Gitter-Stangenjensen** 6 R.

Reichhaltiger Katalog für Garten und Feld gratis.

Schüringer Samenhaus Kurt Segetmeyer, Witterda-Erfurt Ba.

Achtung!

Reisnetztroffen aus Heeresbeständen unter anderem:

- Militär-Stiefelsohlen, gut inwendig . . . 2,75, 3,-
- Feldgrauwe Sohlen . . . 4,50, 4,-
- Neue Luchsohlen, seidarn, schwarz . . . 9,80
- Seiden-Luchsohlen, dunkel . . . 4,50
- Militärdecken (neu 3,50) . . . 2,25
- Militärstiefel 4,75, Schuhe . . . 3,75
- Neue la-Schuhdecken, Militärart . . . 11,25, 8,50
- Neue beste Schaldecken . . . 3,50, 2,40, 1,95
- Militär-Unterhosen, Seiden je . . . 1,-
- la-Militär-Cooper-Unterhosen, neu . . . 2,25, 1,85
- la-Unter-Cooperhosen, neu . . . 2,80
- Militär-Drellhosen und Sohlen je . . . 1,90, 1,50
- Blaue Monteurehosen und Sohlen je 1,90, 1,50, 1,35
- Neue Monteurehosen, la-Cooper . . . 7,50
- la-Monteurehosen, extra stark . . . 9,25
- Neue Militär-Drellhosen und -Sohlen je . . . 3,90

Nachnahme-Verband ohne jedes Risiko.
Nachzahlungen sind ungetauft.

G. Schwarz, Bekleidungs-Verband 14,
Berlin R 65, Emdener Straße 16/19.

Hienfong-Essenz
Echt- und stark (Destillat) 100fach bewährt. 12 Fl. Dtz. 300 bei 20 Flaschen RM 9,- franko.
Laborat. E. Walthers, Halle-Trotha 196

Amerikanischer Weltweinger
Sony-Santander
Halter, dauerhaft und billig. Prima khäufliches Tweed-Material. Eleganter amerikanischer Schnitt. Preis nur RM. 6,85 per Nachnahme. Gleichfarbene Krawatte und Krage gratis! Alle Größen vorrätig.

Alleinverkauf für den Kontinent:
C. F. Rembold Import-Export
Berlin W 1, Alte Str. 21
Krawatte 12

Kollegen,

kauft bei den Inferenten der „Baugewerkschaft“

Asthma ist heilbar!

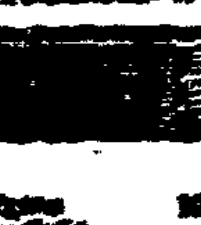
Nach in neuesten Fällen. Versuchen Sie auch heute sofort und unverzüglich meine Heilung aus Apotheker Theod. Santarius, Berlin 421, Gellertstr. 11.

Kauf! Klink und Kelle von Arthur Capelle!

Berlin 51
Alte Schönhauser Str. 52
2. Geschäft: Dircksenstr. 2
Größtes Spezialhaus a. Plätze
Eigene Fabrikation. Reichhaltiger Katalog 9 gratis

Bauarbeiterhosen aus III-Drahtleder mit 12er Schuß a. Leder-taschen 12,- Rm., aus II-Drahtleder 9,- Rm. a. 6,50 Rm. **Mauer-socken 1,20** Rm. **Echt Lindner-Mauerarbeiterhosen Qual. I** 17,- Rm., II 13,- Rm., III 11,- Rm. **Mauererblusen 5,-** Rm. **Schnell-panzern 25 Pf.** vers. b. Bestellung von 25 Rm. **frei Haus.** **Freiliste u. Muster gratis.** **Emil Mohlfeldt, Dresden 6, Ritzstr. 2**
Mechanische Spezialfabrik für Bauarbeiter-Kleidung. Gegr. 1894.

Teakholz-Wasserwagen im höchster Vollendung!



Größe	100	90	80	75	70	60	50
Spezial	4,50	4,25	4,-	3,75	3,50	3,25	3,-
Spezial	3,50	3,25	3,-	2,75	2,50	2,25	2,-

Wasserpumpen, Werkzeuge, das Beste auf dem Markt

Carl Schlegel & Co., Bielefeld, Negelestraße.

Zur Hebung des Fahrradsportes

1000 Fahrräder je Mk 20,- billiger

Es kosten demnach:
Herren-Mackencad
Innenlenkung, nahtlose Rohre mit Freilauf und Rücktritt, Continental-Bereifung kompl. **Mk 62,-**


Damen-Mackencad
in gleicher Ausstattung **Mk 72,-**

Sigurd-Gesellschaft Kassel 51

Trachtkatalog kostenlos

Hamburger Teakholz-Wasserwagen aus altem Schiffbaumholz

Marke „Teakin“



cm	30	40	50	60	70	75	80	90	100
RM.	2,40	2,70	3,-	3,30	3,60	3,80	4,-	4,25	4,50

Kaufen Sie in Wasserwagen nur erstklassige Ausführung. Sehen Sie auf Qualität und nicht auf billige Preisangebote und extra Geschenke

Preisliste über Berufskleidung und Werkzeuge gratis
Direkt ab Fabrik an den Verbraucher nur durch
Fritz Ulrich, Altona/Elbe 10, Gustavstr. 58/60

Die Konsumgenossenschaft

Eichsfeldia e. G. m. b. H.

mit ihren 53 Filialen und über 8000 Mitgliedern

ist die Verbraucher-Organisation der eichsfeldischen Bauarbeiter.

Der Willkommensabend ermöglicht preiswerte Warenverfügung der eichsfeldischen Bauarbeiterfamilien. Die Hausfrauen der Bauarbeiter sollen daher nur in den Genossenschaftsläden ihren Bedarf decken.